

Zum Ruhme der Ebersteiner geflunkert

VON CORNELIA ZORN

Gernsbach – Eine der beliebtesten Sagen des Murgtals berichtet, die Rose sei ins Ebersteinische Wappen gekommen, weil der Papst einem Ebersteiner als Anerkennung für diplomatische Dienste einmal eine Rose aus Gold verliehen habe. Allerdings gibt es in keiner mittelalterlichen Quelle einen Hinweis darauf, dass jemals ein Graf von Eberstein eine solche Rose erhalten hätte.

Zum ersten Mal findet sich die so genannte Wappenerzählung in einem Brief des gelehrten Juristen Dr. Caspar Baldung. Baldung schrieb um 1531 an seinen Bruder, den Maler Hans Baldung Grien, was er über das Geschlecht der Ebersteiner herausgefunden hatte. Es folgten die Erzählung von der Belagerung der Burg Alteberstein und im Anschluss daran der Bericht, wie der Papst dem „jungen Graven von Eberstein“ eine Rose aus rötlichem Gold „in einem weißen Tuch ... in der Mitte mit einem schönen blauen Saphirstein“ verehrt habe. Die Episode von der Belagerung Altebersteins schrieb Baldung nachweislich aus einer älteren Chronik ab und reichte sie durch erfundene Details an.

Für die zweite Erzählung von der Papstrose lässt sich keine direkte Vorlage feststellen. Der Verdacht liegt nahe, dass der Verfasser auch hier seine Fantasie spielen ließ.

Baldung nutzte seine humanistischen Kenntnisse zur Erforschung der Geschichte einzelner Adelsgeschlechter. Er erstellte Gutachten gegen Honorar und galt bald als Experte für Ahnenforschung. Das Geschlecht der Murgtalgrafen kannte er über seinen Bruder Hans, der bereits für den Straßburger Domherrn Bernhard IV. von Eberstein gearbeitet hatte. Baldungs Brief ist, wie er selbst zugibt, „ein kurzer Uszug uß glaubwürdigen Cronicken des hohen und alten Herkommens der Graven von Eberstein... uff seines Bruders, Meister Hannsen Baldungen des Malers sonder Begehren, gedachten Graven zu ehren“. Der Maler Baldung hoffte, allerdings vergeblich, auf einen größeren Auftrag für Schloss Eberstein, sein Bruder Caspar auf ein Honorar für die Lieferung schmeichelfafter historischer Details.

Diese Details entdeckte er möglicherweise im Elsass, wo er auf Informationen über die untergegangene Frauenabtei Heiligkreuz (bei Colmar) stieß. Die-

ses Kloster lieferte eine Zeit lang als Abgabe pro Jahr eine aus Gold geschmiedete Rose nach Rom, die der Papst am vierten Sonntag der Fastenzeit weihte und an eine verdiente Person oder Institution verschenkte. Baldung war über die Goldene Rose gut informiert. Was lag näher, als sie mit den Ebersteinern in Verbindung zu bringen? Zumal auch die Rosen in anderen Wappen so erklärt wurden, zum Beispiel bei den italienischen Adelsfamilien Orsini und Gherardini.

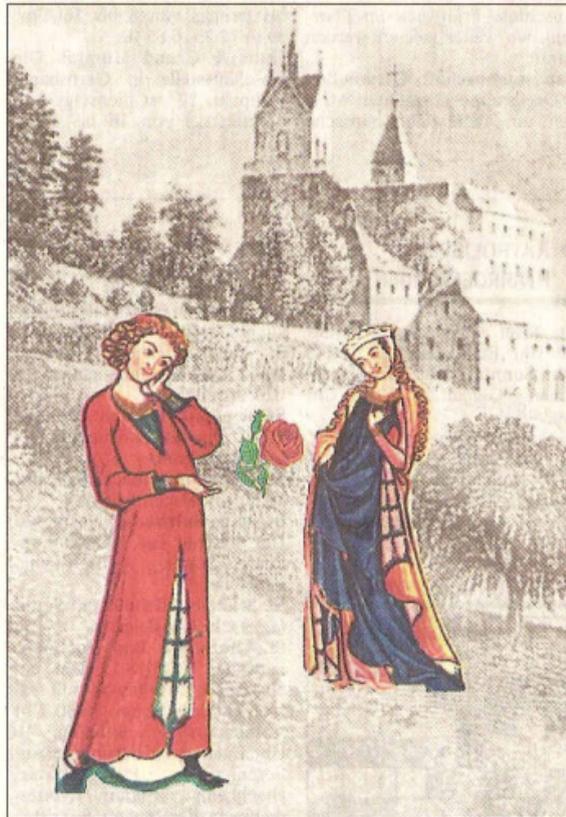
◆ HISTORISCHES

Auch die weitere Entwicklung der Wappenerzählung spricht dafür, dass sie der Kombinationsgabe Baldungs entsprang. 30 Jahre später übernahm Froben Christoph von Zimmern die Episode in seine „Zimmerische Chronik“. Während Baldung den Namen des vom Papst geehrten Ebersteiners nicht nennt, behauptete von Zimmern, Graf Otto habe die Rose erhalten. Unter Otto I. (gestorben 1279) erreichte das Geschlecht den Höhepunkt seiner Macht und überflügelte sogar seine größten Konkurrenten, die Markgrafen von Baden.

Der adlige Historiograph fügte also einfach den bedeutendsten Ebersteiner in seine Version ein. Als Schwiegersohn Wilhelms IV. von Eberstein (Grabdenkmal in der Gernsbacher St.-Jakobskirche) lag ihm daran, den einstigen Glanz des Geschlechts herauszustreichen.

Im 16. Jahrhundert waren die Ebersteiner schon lange zu unbedeutenden Lokalherren abgesunken. Die Wappenerzählung suggerierte, dass sie es aber zumindest an Ruhm und Ehre mit den Mächtigen ihrer Zeit aufnehmen konnten. Die von Baldung zur Aufwertung des Geschlechts geschickte hergestellte Verknüpfung von Wappen- und Papstrose galt lange Zeit als historische Tatsache. Erst die moderne Geschichtswissenschaft meldete Zweifel an. Da war die 1595 erstmals gedruckte und seither immer neu variierte Geschichte aber schon in den Sagenschatz eingegangen.

Nach einer Version soll sich das päpstliche Geschenk bei Graf Ottos Heimkehr sogar in ein echtes Rosenstöckchen verwandelt haben – der Ursprung der Rosenpracht auf Schloss Eberstein und eine romantische Verklärung des 1660 in männlicher Linie erloschenen Geschlechts.



Nach einer Version der Sage soll sich die von Graf Otto aus Rom mitgebrachte Goldene Rose in eine echte verwandelt haben und auf Schloss Eberstein eingepflanzt worden sein. Foto: Zorn

37 29.1.08